Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

86 (27.3.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 15.— M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 12.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 15.— Mk. monatl.

Einzelverkauf Werktags 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 209. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 86. **Montag, den 27. März 1922** Erstes Blatt.

Das Branntweinmonopolgesetz.

Von Minister a. D. H. Dietrich, M. d. R.

Das Branntweinmonopol wurde durch Gesetz vom 26. Juli 1918 geschaffen. Es bestand also zu der Zeit, zu der der neue Gesetzentwurf, der jetzt in zweiter Lesung verabschiedet ist, beim Reichstag einkam, erst im vierten Jahr. Wenn die Reichsregierung trotzdem sich entschloß, einen vollkommen neuen Gesetzentwurf, der in allen Teilen durchgearbeitet und an sehr vielen Stellen auch materiell geändert ist, vorzulegen, so hatte das seinen Grund darin, daß die Zahl der Aenderungen so groß war, daß die Uebersichtlichkeit eine Neufassung, die auch auf die in den drei Jahren gesammelten Erfahrungen Rücksicht nahm, erforderlich erscheinen ließ. Das Hauptziel der Gesetzesänderung war allerdings ein finanzielles. Denn es handelte sich darum, die sogenannte Hektoliter-Einnahme, die bisher 800 Mark betrug, dem gesunkenen Geldwert anzupassen, was dadurch geschah, daß sie auf 4000 Mark erhöht, gleichzeitig aber beweglich gemacht wurde, in der Weise, daß die 4000 Mark nur eine Mindesteinnahme darstellen, die nach Bedarf und namentlich, wenn der Geldwert sinkt, erhöht werden kann. Inhalt und Umfang des Monopols ebenso wie die Verwaltungsorganisationen sind im wesentlichen gleich geblieben. Die Reichsmonopolverwaltung besteht aus dem Reichsmonopolamt und der Verwertungsstelle. Während das Reichsmonopolamt eine Behörde ist, ist die Verwertungsstelle die kaufmännische Einrichtung der Reichsmonopolverwaltung zum Ankauf und Vertrieb des Branntweins. Sie hat infolge ihres kaufmännischen Charakters alljährlich eine Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung aufzustellen und binnen 6 Monaten nach Schluß des Geschäftsjahres dem Reichstag vorzulegen. Der Reichstag kann beschließen, den Geschäftsbetrieb durch eine von ihm zu bezeichnende Stelle prüfen zu lassen. In besonderen Fällen hat die Reichsmonopolverwaltung ihre Entscheidungen nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit einem Beirat zu treffen. Dieser Beirat wurde vom Reichstag wesentlich anders zusammengesetzt als ihn die Regierung vorgesehen hatte. Er besteht künftig aus 30 Mitgliedern, von denen 5 der Reichstag, 5 der Reichsrat, ferner 3 der Reichswirtschaftsrat ernennt, während die 17 anderen vom Reichsfinanzminister berufen werden. Dabei ist der Reichsfinanzminister aber nicht frei in der Besetzung der Stellen. Vielmehr hat er

1. 5 Vertreter der landwirtschaftlichen Brennereien, je einen Vertreter der Kornbrennereien, der Melassebrennereien, der Lufthefebrennereien und einen gemeinsamen Vertreter der Obst- und Kleinbrennereien zu bestellen,
2. 3 Vertreter der Arbeitnehmer, darunter einen Angestellten,
3. 2 Vertreter der verbrauchenden Industrie,
4. 2 Vertreter der letzten Verbraucher.

Der Reichstag bezweckt mit seiner Aenderung, den Einfluß der Verbraucher im Beirat zu stärken. Dagegen hat er dem vielfach geäußerten Wunsch, dem Beirat ein weitgehendes Mitwirkungsrecht auch in untergeordneten Dingen zuzugestehen, nicht entsprochen, da man der Meinung war, daß, wenn der Beirat in jede Kleinigkeit hineinreden könne, damit die Tätigkeit des Reichsmonopolamts erschwert, wenn nicht lahmgelegt wird. Doch hat der Beirat in den wichtigsten Sachen mitzuwirken, namentlich bei der Festsetzung des Jahresbrennrechts, des Branntweingrundpreises, der Abzüge und Zuschläge hierzu, des Branntweinaufschlags und des Branntweinverkaufspreises (siehe unten). Außerdem ist ihm vierteljährlich von der Reichsmonopolverwaltung mündlich Bericht über den Geschäftsgang zu erstatten, wobei auf Anfrage die Monopolverwaltung jede Auskunft zu erteilen hat. Diese letztere Bestimmung wird es dem Beirat ermöglichen, seinen Einfluß auch da geltend zu machen, wo er gesetzlich nicht festgelegt ist.

Einteilung der Brennereien: Die Brennereien zerfallen in Monopolbrennereien und in Eigenbrennereien, wobei unter Monopolbrennereien diejenigen zu verstehen sind, die von der Reichsmonopolverwaltung selber oder in ihrem Auftrag betrieben werden. Dahin gehören vor allem alle Brennereien, welche Branntwein aus Zellstoffen einschließlich deren Ablaugen, aus Calciumcarbid und aus anderen Stoffen herstellen, aus denen Branntwein im Monopolgebiet vor dem 1. Oktober 1914 nicht gewonnen wurde. Alle Nicht-Monopolbrennereien sind Eigenbrennereien. Sie zerfallen wiederum in landwirtschaftliche Brennereien, in Obstbrennereien und in gewerbliche Brennereien. Als landwirtschaftliche Brennereien sind diejenigen anzusehen, die ausschließlich Kartoffeln oder Getreide verarbeiten und die sämtliche Rückstände in der Landwirtschaft des oder der Eigentümer der Brennereien verfüttern, ferner den auf diese Weise gewonnenen Dünger in ihrer Landwirtschaft restlos verwenden. Die Obstbrennereien, welche namentlich für Baden, Württemberg und Rheinpfalz in Betracht kommen, sind solche, die ausschließlich Obst, Beeren, Wein, Weinhefe, Most, Wurzeln oder Rückstände davon verarbeiten. Alle nicht landwirtschaftlichen oder Obstbrennereien sind gewerbliche Brennereien.

Wichtig ist sodann noch der Begriff der Kleinbrennereien und der Abfindungsbrennereien. Unter Kleinbrennereien sind diejenigen zu verstehen, deren Besitzer erklären, in einem Betriebsjahr nicht mehr als 10 Hektoliter Weingeist erzeugen zu wollen. Abfindungsbrennereien aber sind solche, die nicht unter amtlichem Verschluß, also unter amtl. Kontrolle brennen, sondern ein kleines Quantum Alkohol, nach den Beschlüssen der zweiten Lesung 3 Hektoliter im Jahr, auf Grund einer Abschätzung der zu verarbeitenden Maische herstellen. Geblieben ist auch die Einrichtung der Stoffbesitzer, die darin besteht, daß derjenige, der keine eigene Brennerei hat, selbst gewonnene Stoffe, wie sie die Obstbrennereien verarbeiten, also Obst, Beeren usw., in einer fremden Brennerei verarbeiten darf, sofern der in einem Betriebjahr daraus gewonnene Branntwein nicht über 50 Liter Weingeist hinausgeht.

Diese Einteilung der Brennereien ist nun deswegen wichtig, weil das Brennrecht, wie es nach dem bisherigen und auch nach früheren Gesetzen bestand, den Eigenbrennereien erhalten bleibt und weil der innerhalb des Brennrechts erzeugte Branntwein vorzugsweise bezahlt wird. Die Erhaltung des Brennrechts ist das Entscheidende in der ganzen Monopolgesetzgebung. In dem Augenblick, in dem die alten Brennrechte beseitigt würden, würde der ganze Aufbau des Brennereiwesens zerfallen. Es ist vorbehalten, die Brennrechte von Zeit zu Zeit neu zu veranlagen. Bei Kleinbrennereien gilt der gewonnene Branntwein als innerhalb des Brennrechts hergestellt, sofern die 10 Hektoliter-Grenze im Jahr eingehalten wird und ebenso gelten die 50 Liter Weingeist, die die Stoffbesitzer herstellen dürfen, als innerhalb des Brennrechts erzeugt. Im übrigen sind Bestimmungen getroffen, unter welchen Voraussetzungen das Brennrecht erlischt, was namentlich dann der Fall ist, wenn eine Brennerei aus einer Klasse in eine andere übergeht, also z. B. eine landwirtschaftliche Brennerei zu einer gewerblichen wird, ferner wenn das Brennrecht dauernd nicht benutzt wird. Wichtig ist auch, daß das Jahresbrennrecht von der Reichsmonopolverwaltung im Hinblick auf die jeweiligen Vorräte an Branntwein und den voraussichtlichen Bedarf erhöht oder gekürzt werden kann. Doch darf das Brennrecht der einzelnen Brennereien nicht unter den Betrag von 10 Hektoliter Weingeist und bei Obstbrennereien mit einem Brennrecht zwischen 10 und 50 Hektoliter nicht unter 50 Hektoliter gekürzt werden. Ferner ist bestimmt, daß, wenn eine Kürzung eintritt, die Brennrechte der Brennereien, welche

10—100 Hektoliter Brennrecht haben, um ein Zehntel, und derjenigen die
100—200 Hektoliter Brennrecht haben, um drei Zehntel, und diejenigen die
200—300 Hektoliter Brennrecht haben, um vier Zehntel

des Betrags gekürzt werden, um den die Kürzung der größeren Brennrechte erfolgt. Die kleineren Brennereien sind also hier gegenüber den großen Brennereien gewaltig geschützt in denjenigen Jahrgängen, in denen das Brennrecht erheblich verringert werden muß, weil die Gefahr besteht, daß die Monopolverwaltung zu viel Branntwein bekommt.

Das Wesen des Monopols besteht darin, daß grundsätzlich der erzeugte Branntwein der Monopolverwaltung abzuliefern ist. Dabei ist für Branntwein, der in Monopolbrennereien, also in Brennereien, die im Auftrag der Reichsverwaltung betrieben werden, hergestellt wird, insbesondere für Branntwein aus Zellstoffen, deren Abwässern und Calciumcarbid, der Preis jeweils zu vereinbaren. Für alle Branntweine aus den Eigenbrennereien wird ein sogenannter Branntweingrundpreis gezahlt, der gewissen Abzügen und Zuschlägen unterliegt. Die Festsetzung dieses Branntweingrundpreises und der Abzüge und Zuschläge erfolgt durch das Monopolamt in gemeinsamer Beschlußfassung mit dem Beirat. Der Branntweingrundpreis ist so festgesetzt, daß er die durchschnittlichen Herstellungskosten eines Hektoliters Weingeist in einer gut geleiteten landwirtschaftlichen Kartoffelbrennerei mittleren Umfangs deckt, wobei die Schlempe dem Brennereibesitzer kostenfrei zur Verfügung bleiben muß. Die Betriebsabzüge bezwecken hauptsächlich, die größeren Brennereien stärker zu erfassen und deswegen wird der Branntweingrundpreis für Brennereien

von über 600 Hektoliter Erzeugung um 1 Proz.,
für solche
von über 1000 Hektoliter Erzeugung um 2 Proz.,
für weitere Klassen um 3—7 Proz.

verringert. Der 7prozentige Abzug setzt bei einer Erzeugung von 3000 Hektoliter ein. Alle gewerblichen Brennereien aber erfahren außerdem einen Betriebsabzug in Höhe von 3 Proz. des Branntweingrundpreises, so daß also großen gewerblichen Brennereien von vornherein 10 Proz. vom Branntweingrundpreis abgezogen werden. Umgekehrt erhalten die Brennereien mit Brennrecht für den innerhalb des Brennrechts erzeugten Branntwein Zuschläge und zwar

bei einer Erzeugung bis zu 100 Hektoliter 15 Proz.,
bei einer Erzeugung von 100—200 Hektoliter 10 Proz.,
bei einer Erzeugung von 200—300 Hektoliter 5 Proz.

Die Kleinbrennereien aber erhalten für den innerhalb des Brennrechts hergestellten Branntwein einen Betriebszuschlag von 30 Proz. des Branntweingrundpreises. Das süddeutsche Reservatrecht, welches den Ländern Bayern, Württemberg und Baden eine bevorzugte Stellung innerhalb der Branntweingesetzgebung einräumte, ist mehr und mehr zusammengeschrumpft und besteht jetzt nur noch darin, daß der Branntwein, welcher in diesen Ländern innerhalb des Brennrechts hergestellt ist, bei landwirtschaftlichen Brennereien und Obstbrennereien einen Betriebszuschlag von 5 Proz., mindestens aber 7.50

Neue Eisenbahnerbewegung?

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Schon nach dem letzten Eisenbahnerstreik hatte es sich einwandfrei ergeben, daß zwischen der damaligen Streikleitung, deren Häupter der Eisenbahnobersekretär Menne und der Lokomotivführer Thieme waren, und der Kommunistischen Partei Deutschlands enge Beziehungen bestanden hatten, die schon rein äußerlich dadurch zum Ausdruck kamen, daß die „Rote Fahne" das Publikationsorgan der Streikleitung war. Diese Beziehungen scheinen sich nun verdichtet zu haben, denn die Arbeit der Menne und Genossen nimmt immer mehr die Form der linksradikalen politischen Agitation an. Die ehemaligen Mitglieder des gemaßregelten Aktionsausschusses reisen in den Bezirken der einzelnen Eisenbahngeneraldirektionen umher und halten Reden, für deren Tendenz Worte, die Menne kürzlich in einer Dresdener Eisenbahnerversammlung gesprochen hat, charakteristisch sind: „Wenn der letzte Streik noch 48 Stunden gedauert hätte, so hätte Deutschland an allen Ecken und Enden in Flammen gestanden und dann wäre die ersehnte Abrechnung zwischen Kapital und Arbeit gekommen. Leider ist der Streik zu früh abgebrochen worden. Aber es dürfte gewiß sein, daß die nächste große Beamtenbewegung, die nicht mehr allzu ferne ist, die endgültige Abrechnung mit der kapitalistischen Gesellschaft und dem Staat bringen wird." Diese Rede Mennes ist von der Kommunistischen Partei aufgenommen worden und in einer Versammlung der kommunistischen Parteifunktionäre, die vor wenigen Tagen in Berlin stattfand, bekannt gegeben worden. Der Referent teilte mit, daß die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner der Kommunistischen Partei erfreulicherweise den Boden für die große Aktion vorbereite. Man müsse diesmal jedoch nicht nach den Eisenbahnern, sondern mit den Eisenbahnern zusammen losschlagen. Nach Möglichkeit wolle man mit der Aktion bis nach der Konferenz von Genua warten. Doch würden die jetzt aus Rußland zurückkehrenden Delegierten der K.P.D., Klara Zetkin, Münzenberg usw. genaue Richtlinien erst bekannt geben.

Fortdauer der Kontrollschikanen.

Paris, 26. März. Die Botschafterkonferenz nahm Kenntnis von der englischen Antwort über die Beibehaltung der militärischen und flugtechnischen interalliierten Kontrollkommissionen in Deutschland. Nach britischer Ansicht müßten die Kontrollkommissionen mit der Räumung der Rheinbrückenköpfe aufgehoben werden.

*

Zur Regierungserklärung am Dienstag.

t. **Berlin**, 26. März. Die große Reichstagssitzung am Dienstag wird mit der Erklärung der Regierung eröffnet werden. Nach dem Kanzler wird der Reichsminister des Aeußern Dr. Rathenau das Wort zu längeren Ausführungen ergreifen. Hieran wird sich die allgemeine politische Debatte anschließen, die bis Donnerstag dauern dürfte. Dann will der Reichstag in die 3. Lesung der Steuervorlagen eintreten. Man rechnet damit, daß die Uebergabe der deutschen Antwort in den letzten Tagen der nächsten Woche erfolgen wird. Die morgige Konferenz der Ministerpräsidenten wird mit einer Rede des Reichskanzlers über die Haltung der Reichsregierung gegenüber der Reparationsnote eröffnet werden. Der Reichsminister des Innern Dr. Köster hat zu Dienstag eine Einladung an die Länder zu einer Konferenz über Polizeifragen ergehen lassen. An dieser Konferenz werden wahrscheinlich die Innenminister sowie auch der größte Teil der Ministerpräsidenten der Länder teilnehmen.

Ein englisches U-Boot gerammt.

t. **London**, 26. März. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Unterseeboot H 42 von einem Zerstörer während einer Uebung in der Straße von Gibraltar gerammt worden ist. Man fürchtet, daß es mit seiner 23-köpfigen Besatzung verloren ist.

Großfeuer in der Münchener Löwenbrauerei.

München, 27. März. Im Kellerhaus des alten Baues der Löwenbrauerei brach heute früh aus bisher unbekannter Ursache Großfeuer aus. Der Brand zerstörte mehrere Hallen. Durch das Eingreifen der gesamten Feuerwehr mit 35 Schlauchleitungen konnte das Feuer gelöscht werden. Der Wert der abgebrannten Immobilien ist bedeutend, doch durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb der Brauerei erleidet keine Einschränkung.

Die Angst vor der deutschen Polizei.

Berlin, 26. März. Dem Reichsminister des Auswärtigen ist eine Antwortnote des Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission auf das deutsche Schreiben vom 15. März in der Frage der Ordnungspolizei zugegangen. Die Kommission könne sich nur dann dazu verstehen, eine Ausdehnung der Verstaatlichung im Vergleiche zu dem Stande von 1913 in Erwägung zu ziehen, wenn alle deutschen Länder das Prinzip einer Rückkehr zu einer Organisation von 1913 anerkennen. Die Kommission ersucht dringend, daß ihr die Anerkennung dieses Prinzips von allen Ländern bis zum 5. April zugesichert wird. Eine Ausdehnung der Verstaatlichung müsse in jedem einzelnen Fall den Gegenstand eines an die Kommission gerichteten Antrages bilden.

Ferner enthalte das deutsche Schreiben keine genauen Angaben über die Zahl der Schutzpolizeieinheiten, deren Auflösung es vorsieht. Es müßten aber alle vorhandenen Einheiten, die in der Organisation von 1913 nicht bestanden, verschwinden. Die einzigen genehmigten Zusammenfassungen seien die, die in dieser Organisation vorhanden waren. Die Note weist darauf hin, daß in dem Schreiben keine der folgenden Fragen erwähnt ist: Maßnahmen, die bezwecken, das Anstellungsverhältnis bei der Polizei gesetzlich zu regeln, Abschaffung der Verwaltungsdienststellen der Schutzpolizei, Abschaffung der Stäbe, die unter verschiedenen Firmen bei den Zivilbehörden gebildet sind, Verabschiedung der militärischen Cadres der Schutzpolizei, die in der jetzigen Polizei erhalten geblieben sind, Verbot der militärischen Uebungen und Erlaß aller Ausführungsbestimmungen seitens der deutschen Länder, die zur Sicherstellung der Umgestaltung der Polizei unentbehrlich sind, bis spätestens 25. Mai.

Eröffnung der Frankfurter Kunstmesse.

t. **Frankfurt**, 26. März. Als Einleitung der am nächsten Sonntag beginnenden Frankfurter Internationalen Messe wurde heute mittag im Römer die Frankfurter Kunstmesse im Beisein geladener Gäste eröffnet. Die Erschienenen wurden von Stadtrat Dr. Landmann im Namen der Stadt begrüßt. Dieser wies darauf hin, daß die Frankfurter Messe neben Wien die einzige Messe sei, die neben der Verkaufsmesse auch eine Kunstmesse habe. Damit werde der Zusammenhang der Messe mit der Kultur betont. Die früheren Messen hätten romanische, asiatische und andere ferne Kunst gezeigt. Heute werde die Kunst aus Frankfurt vorgeführt, um den Pessimismus an unserer Zukunft mit dem Hinweise auf die Vergangenheit zu bekämpfen. Er erklärte darauf die Kunstmesse für eröffnet.

Der Leiter der Kunstmesse, Dr. Lübbecke, gab eine Erläuterung der Ausstellung, die durch bildliche Darstellungen, Gemälde, Stiche, Zeichnungen, Radierungen, Lithographien, Holzschnitte, durch Urkunden und durch Bücher und Schriften die alte Reichs- und Messestadt Frankfurt a. M. schildert. Von bedeutendem geschichtlichen Interesse sind dabei die Urkunden, durch die bewiesen wird, daß Frankfurt a. M. kaiserliche Privilegien für eine deutsche Messe besaß zu einer Zeit, zu der man noch an keine andere Messe in Deutschland dachte. Zum Teil sind diese Urkunden mit goldenen Siegeln versehen. Eine schöne Sammlung von Frankfurter Steingut (Fayence) gliedert sich in die Ausstellung ein, zu der außer den Behörden zahlreiche kunstfreudige private Ausstellungsgegenstände zur Verfügung gestellt haben. In den unteren Räumen sind Verkaufsausstellungen des Kunstverlages und des Kunstbuchhandels, ferner Teppiche und Möbel von künstlerischem Werte ausgestellt. Als Erinnerungsgabe ist von der Leitung der Frankfurter Messe eine mit trefflichen Wiedergaben alter Bilder und Urkunden erschienene Schrift herausgegeben worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mark für das Hektoliter Weingeist und bei gewerblichen Brennereien 2 Proz. des Branntweingrundpreises, mindestens aber 5 Mark für das Hektoliter Weingeist erhält.

Nun ist aber nicht aller Branntwein ablieferungspflichtig. Vielmehr sind von der Ablieferung befreit nach § 76: 1. Kornbranntwein und der in den Obstbrennereien hergestellte Branntwein, 2. Branntwein, der in den Abfindungsbrennereien oder von den Stoffbesitzern gewonnen ist. Ferner ist auf Antrag von der Ablieferung zu befreien: Branntwein aus Verschlußbrennereien mit nicht mehr als 4 Hektoliter Jahreserzeugung. Der Befreiung von der Ablieferung entspricht es, daß die Monopolverwaltung nicht verpflichtet ist, diesen Branntwein zu übernehmen. Diese Bestimmung über die Befreiung von der Ablieferung wird nun hauptsächlich für die obstreichen Länder, wie Baden, Württemberg, Rheinpfalz, praktisch werden und es ist deswegen für die Brenner in diesen Ländern sehr wichtig, wie hier die Belastung des Branntweins erfolgt. Bei dem abgelieferten Branntwein muß die Monopolverwaltung wenigstens 4000 Mk. pro Hektoliter Branntwein gewinnen und außerdem ihre Verwaltungsunkosten zuschlagen. Infolgedessen ist für den nicht abzuliefernden Branntwein ein sogenannter Branntweinaufschlag zu entrichten, der in dem Unterschied besteht zwischen dem Branntweinübernahmepreis, also dem, was die Reichsmonopolverwaltung für ablieferungspflichtigen Branntwein bezahlt, und dem regelmäßigen Branntweinverkaufspreis, also dem, was die Reichsmonopolverwaltung aus dem Monopolbranntwein erlöst. Hiervon abweichend aber haben Verschlußbrennereien, die nicht mehr als 10 Hektoliter Weingeist erzeugen, nur drei Viertel und sofern sie nicht mehr als 4 Hektoliter Weingeist erzeugen, nur die Hälfte des Branntweinaufschlags zu entrichten. Abfindungsbrennereien aber und Stoffbesitzer haben nur 60 Proz. des Branntweinaufschlags zu bezahlen. Diese Bestimmungen sind außerordentlich wichtig für die kleineren Brennereien, namentlich für die abgefundenen Brennereien.

Das eigentliche Geschäft macht die Monopolverwaltung an dem zu Trinkbranntwein abgegebenen Alkohol. Denn nach § 92 ist der Branntwein zu ermäßigten Preisen abzugeben, wenn er zur Herstellung von Speiseessig, Putz-, Heizungs-, Koch- und Beleuchtungszwecken oder zu gewerblichen Zwecken verwendet wird. Auch zur Herstellung von Heilmitteln, Riech- und Schönheitsmitteln kann Branntwein zu ermäßigten Sätzen von der Monopolverwaltung abgegeben werden. Die Monopolverwaltung ist befugt, wie bisher die dem Massenverbrauch dienenden einfachen Trinkbranntweine selbst herzustellen. Dagegen ist sie mit ihrem Wunsch, unbeschränkt Trinkbranntwein, also auch bessere Sorten, fabrizieren zu dürfen, nicht durchgedrungen. Der alte Rechtszustand ist in diesem Punkt bestehen geblieben. Die Destillateure werden also nach wie vor Sprit (Branntwein) von der Monopolverwaltung beziehen und aus diesem Sprit ihrerseits ihre Fabrikate herstellen. Dabei sind gewisse Vorschriften über die Kennzeichnung und Verpackung getroffen und außerdem Schutzbestimmungen für Kornbranntwein und für sogenannte Edelbranntweine, wie Kirschwasser, Zwetschgenwasser, Heidelbeergeist, Steinhäger usw.

Daß weitgehende Ueberwachungs- und Strafvorschriften bestehen, die hier im einzelnen nicht erörtert werden können, ist selbstredend. Erwähnt soll aber noch werden, daß in dem Monopolgesetz in § 118 eine Reihe von Bestimmungen enthalten ist, nach welchen die Erträge des Monopols zum Teil zur Bekämpfung der Trunksucht und der Volkskrankheiten, zur wissenschaftlichen und praktischen Förderung des Kartoffelbaues, zur Unterstützung der Krankenkassen und Krankenhäuser und zur Unterstützung von Angestellten und Arbeitern des Branntweingewerbes zur Verfügung gestellt werden.

Am Schluß des Gesetzes ist sodann noch bestimmt, daß für aus dem Ausland eingeführten Branntwein, dessen Einfuhr zum größten Teil der Monopolverwaltung vorbehalten ist, ein erheblicher Zoll und außerdem der Monopolausgleich zu zahlen ist, welcher in dem Unterschied zwischen dem Branntweingrundpreis und dem regelmäßigen Branntweinverkaufspreis besteht. Endlich ordnet das Gesetz an, daß Essigsäure, die auf synthetischem Wege gewonnen wird, also nicht durch Gärung aus Branntwein oder Wein erzeugt wird, mit einer gewaltigen Steuer vorbelastet wird. Bei einem Verkaufspreis von 1500 Mark für das Hektoliter Weingeist müssen die Herstellung von Essigsäure 800 Mark für den Doppelzentner wasserfreier Säure bezahlen. Für jede Mark, um die sich der Branntweinpreis erhöht oder vermindert, erhöht oder vermindert sich dieser Steuersatz um 1.43 Mark.

Es ist zu hoffen, daß, nachdem das Gesetz über das Branntweinmonopol einer vollkommenen Umarbeitung und Neufassung und einer sorgfältigen Beratung im 36. Ausschuß unterzogen worden ist, nunmehr endlich auch auf diesem Gebiet eine Pause eintritt, die Landwirtschaft und Gewerbe eine ruhige Entwicklung auf dem Boden und unter dem Schutz des Gesetzes ermöglicht.

„Die ersten Früchte".

Die Mehrzahl aller Blätter ist einig im Urteil über die neueste Note der Reparationskommission: Unerträglich, unerfüllbar. Nur einige wenige Blätter sind anderer Meinung. Der „Vorwärts", das führende Sozialistenblatt, hofft, daß sich aus Verhandlungen noch Milderungen ergeben. Auffallend ist das Urteil zweier Berliner Blätter, von denen man weiß, daß sie über die Meinungen des Reichskanzlers stets gut unterrichtet sind. Es sind das Zentrumsorgan „Germania" und das Blatt der Franzosenfreunde, die „Vossische Zeitung". Beide Blätter nehmen natürlich Stellung zu der Reparationsnote. Beide Blätter beschäftigen sich ausschließlich mit der Gewährung eines Zahlungsaufschubs für 1 Milliarde; von den Bedingungen, unter denen der Aufschub gewährt werden soll, auf die es bei der ganzen Sache ankommt, wird nur so nebenbei gesprochen. Das nennt dann die „Germania" „Sachliche Prüfung". Die „Germania" schreibt:

„In der Politik heißt das größte Heilmittel Zeit und Geduld, und wir dürfen nicht verkennen, daß seine fleißige Anwendung durch uns all die Monate seit dem Londoner Ultimatum hindurch hier (gemeint die neueste Note. D. Red.) die ersten Früchte trägt."

Das ist kein Witz von der „Germania", es ist dem Blatt völlig ernst mit dieser Behauptung.

Die „Vossische Ztg.", die stets das Beste von Frankreich erhofft, vertröstet den deutschen Michel auf Verhandlungen. Welche Aussichten nach der Seite bestehen, sagt sehr deutlich ein Telegramm, das die „Frankfurter Zeitung" von ihrem Londoner Korrespondenten erhielt. Es heißt da u. a.:

Zur Beurteilung der durch die Note der Reparationskommission geschaffenen Lage ist es nützlich zu wissen, daß die Reparationskommission während der vergangenen Woche von den alliierten Regierungen völlig sich selbst überlassen war. Ferner ist wichtig, daß auch Londoner Stellen bezweifeln, daß die deutsche Industrie, die Goldmark verdiene, ausreichend besteuert werde. Dazu kommt die Auffassung, daß in Anbetracht des angeblich allzu gemächlichen Tempos der deutschen Finanzreform eine energische Haltung notwendig sei. Es ist kein Anzeichen bemerkbar, daß im augenblicklichen Stadium, wo die Reparationskommission freie Hand hat, irgendwelche Diskussion der Bedingungen des Moratoriums von der Reparationskommission beabsichtigt oder zugelassen sei, vielmehr dürfte eine glatte Entscheidung: Ja oder Nein, von der Reparationskommission gewünscht sein. Sicherlich denken nicht alle Mitglieder der Reparationskommission einheitlich, aber dies ändert nichts an der genannten Tatsache.

Also vor das Ja oder Nein sind wir gestellt, wie stets bisher. Die „Frankfurter Zeitung" setzt ihre letzte Hoffnung auf die Konferenz von Genua. In London sieht man natürlich aus Konkurrenzneid eine vernichtende Besteuerung der deutschen Industrie nicht ungern.

*

Das Urteil der Volkspartei.

Die „Nationalliberale Korrespondenz", das Parteiorgan der Deutschen Volkspartei, schreibt folgendes:

Die Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands, der Eingriff in unsere gesamte Verwaltung und die Einsetzung einer finanziellen Vormundschaft kann sich keine deutsche Regierung gefallen lassen, nicht einmal die der Herren Wirth und Rathenau. Angesichts dieses Ergebnisses dürfte aber doch wohl diesen beiden Herren und ihrer Gefolgschaft die Erkenntnis aufdämmern, daß diese Erfüllungspolitik bis zur Grenze der Möglichkeit fürchterlich Bankerott gemacht hat. Leider hat das deutsche Volk die Folgen einer solchen Politik auf sich zu nehmen, die sich mit zwingender Notwendigkeit zunächst aus dem Londoner Ultimatum und letzten Endes aus der Unterzeichnung des Versailler Vertrages ergeben haben. Die Deutsche Volkspartei hat beides nicht mitgemacht und eindringlich vor den Folgen gewarnt. Nun stehen wir vor einem der schwersten Augenblicke in unserer Geschichte. Da heißt es alle Kraft und alle Besonnenheit zusammennehmen, um die Lösung zu finden, die uns vielleicht aus dem Wirrsal noch herausführt. Aber mit der Erfüllungspolitik muß endlich einmal und gründlich ein Ende gemacht werden."

Schweiz und Genua.

Basel, 24. März. Die Basler Nachrichten schreiben: Das „Giornale d'Italia" in Rom hat das Programm der Konferenz von Genua veröffentlicht. Der erste Punkt heißt: „Prüfung einer einfacheren Methode zur Ausführung der Beschlüsse des Obersten Rates von Cannes."

Dazu sagt das Blatt:

Vielleicht interessiert sich einer der in Bern versammelten Herren National- und Ständeräte für die Frage, ob die Schweiz an einer Konferenz teilzunehmen hat, die die Beschlüsse des Obersten Rates zur Ausführung bringen soll, und stellt die Interpellation: „Ist der Oberste Rat der alliierten Mächte auch unser Oberster Rat? Wir haben schon einmal auf die Auffassung hingewiesen, wonach die Teilnehmer der Genueser Konferenz einfach Trabanten der Entente sind. Damals kommandierte der „Temps" das offiziöse Communiqué zur Zusammenkunft von Boulogne zwischen Poincaré und Lloyd George, wie folgt:

Seit der Mitteilung, die über die Zusammenkunft von Boulogne erfolgt ist, wird jedermann inne, daß die Konferenz von Genua sich vor zwei Sorten von Vorträgen wird gestellt sehen. Einerseits gibt es unantastbare Verträge. Anderseits gibt es nicht anerkannte Verträge. Die unantastbaren Verträge sind diejenigen, die das öffentliche Recht von Europa bilden; die jüngsten unter ihnen sind die Verträge von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly, auf die das Communiqué von Boulogne anspielt. Die nicht anerkannten Verträge sind diejenigen, die zwischen Sowjet-Rußland und seinen Nachbarn abgeschlossen worden sind.

Für uns Schweizer ist an dieser Erklärung weniger interessant, was über die Verträge zwischen Sowjetrußland und seinen Nachbarstaaten gesagt wird, als das, was das sogenannte „öffentliche Recht von Europa" betrifft. Bis jetzt war der Vertrag von Versailles usw. für uns res inter alios acta, eine Angelegenheit zwischen Dritten, die uns mit Ausnahme des Völkerbundspakts, dem wir ausdrücklich beigetreten sind, nichts anging. Jetzt soll er also „öffentliches Recht von Europa" werden, wenigstens für die Staaten, die die Konferenz von Genua besuchen wollen. Ist es richtig, wenn unser Land diesen folgenschweren Schritt tut?

Deutsches Reich

Die Eisenbahnerpolitik der Entente.

w. Berlin, 24. März. (Drahtm.) Im Hauptausschuß des Reichstages wies bei der Erörterung der Frage, wie weit es möglich sei, den Personalbestand der Eisenbahner noch zu verringern, Staatssekretär Stieler auf die ganz besonderen Schwierigkeiten hin, die sich hinsichtlich der Entlassung von Arbeitern im besetzten Gebiet ergeben. Seitens der Ententebehörde im besetzten Gebiete sei mehrfach gegen die versuchte Verringerung des Personalbestandes Einspruch erhoben und erklärt worden, daß davon keine Rede sein könne. Dieser Versuch der Entente, sich bei der Arbeiterschaft des besetzten Gebietes besondere Sympathie zu erwerben, blieb zwar ohne Erfolg. Dies sei aber um so unverständlicher, als gerade auf der anderen Seite von der Entente auf eine wirtschaftlichere Gestaltung der Reichsbahnen hingewiesen werde.

Reichstagung der leitenden Angestellten.

Berlin, 25. März. Mitte März hielt die Vereinigung der leitenden Angestellten, Vela, in Berlin ihre vierte Jahreshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende des Gesamtvorstandes der Vela, Dipl.-Ing. Kühne, Berlin, gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Vela. Dr. Müffelmann, Berlin, erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Vela-Bewegung immer weitere Kreise zieht und daß die Vela heute als Spitzenorganisation bereits eine große Anzahl angeschlossener Verbände enthält.

Die Not der Geistesarbeiter.

w. Berlin, 24. März. Reichskanzler Dr. Wirth, Reichspräsident Löbe und der Präsident des Reichswirtschaftsrates, von Braun, unterzeichneten einen Aufruf, der einen Hilfsfonds für in Not geratene Männer der Feder und Frauen der Feder schaffen soll.

Ungetreue Postbeamte.

Berlin, 25. März. (Drahtber.) Die Ermittelung über die Tätigkeit ungetreuer Postbeamten, die Nachrichten, Pläne und Zeichnungen aus dem Reichspostministerium entwendet und sie kommunistischen Organisationen übergeben haben, sind den Blättern zufolge soweit gediehen, daß die Namen von zwei Hilfsarbeitern und zwei der Verwaltung angehörenden Beamten festgestellt worden sind. Weiterhin sind sechs Beamte ermittelt worden, die unerlaubter Weise Nachrichten aus ihren amtlichen Stellen an die dem flüchtigen Mechaniker Ahrends nahestehenden Organisationen weitergegeben haben.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 21

vom 21. März ds. Js. veröffentlicht das Ergebnis der ersten Nachprüfung des Ortsklassenverzeichnisses.

Verschiedene Drahtmeldungen

Der Diktator von Rußland krebskrank.

Berlin, 25. März. Laut „Neuer Berliner Zeitung" hat der Vorsitzende der Moskauer Sowjets den Zustand Lenins, der an einem Krebsleiden erkrankt ist, für so ernst erklärt, daß an eine Teilnahme Lenins an der Regierung vorläufig nicht zu denken sei.

Deutsche Holzhäuser für Serbien.

t. Belgrad, 25. März. Der Ministerrat bewilligte dem Ministerium für Sozialpolitik einen Kredit in Höhe von einer Million Dinar zur Beschaffung von transportablen Holzhäusern aus Deutschland.

Lohnherabsetzungen in England.

London, 25. März. Die Arbeitgeber in der Baumwollindustrie haben beschlossen, ihren 250 000 Arbeitern mitzuteilen, daß Ende April eine neue Lohnherabsetzung eintreten werde.

Die Stockung des Welthandels.

Paris, 25. März. Nach einer Meldung aus London liegen in 36 Haupthäfen des Vereinigten Königreiches Handelsschiffe von insgesamt zwei Millionen Tonnen, die keine Fracht erhalten können, davon 1 900 000 englische. In den Vereinigten Staaten sind 5 Millionen dem Staate gehörige Schiffsraumtonnen ohne Fracht. In dieser Zahl sind die im Besitze von Privatreedereien befindlichen Schiffe nicht eingerechnet.

Amerika will mitreden.

Neuyork, 25. März. Die leitenden Stellen der Regierung sind zu der Ansicht gekommen, daß den Interessen Amerikas in besserer Weise als bisher gedient werde, wenn ein offizieller Vertreter zu der die deutschen Angelegenheiten behandelnden Reparationskommission entsandt wird.

Ein Geschenk Amerikas an seine Kriegsteilnehmer.

Paris, 25. März. Wie aus Washington gemeldet wird, ist das Militärpensionsgesetz vom Parlament angenommen worden. Es handelt sich um eine Gratifikation von 4 Milliarden Dollar an die Kriegsteilnehmer.

Theater und Musik

Berliner Theater. Die Kammerspiele, die sich wohl notgedrungen mehr und mehr darauf einstellen, mit der Pikanterie französischer Unterhaltungsschwänke ein zahlungsfähiges Publikum herbeizuziehen, gaben den „Vertrag von Nizza" von Louis Verneuil. Das Stück dieses Autors, der nun auf drei Berliner Bühnen gleichzeitig gespielt wird, erwies sich aber kaum als geeignet, die Nachfolge des in aller Frivolität doch wirklich lustigen und flotten „Hühnerhof" anzutreten. Es ist die bis zum Ueberdruß bekannte Geschichte von der Scheinehe, die zwei junge Leute eingehen, um durch die Scheidung baldmöglichst die wahren Ziele ihres Herzens zu erreichen — und die dann natürlich doch eine richtige Ehe wird, weil sich das Pärchen ineinander verliebt. Dies alte Programm wird ohne eine Ueberraschung abgerollt und auch die kleinen netten Lustigkeiten, mit denen der Pariser Routinier seinen Dialog besteckt, kennt man nachgerade alle auswendig; man konstatiert mit matter Befriedigung, daß sich an ihnen das Gesetz der ewigen Wiederkehr bewährt, aber erfreuen tun sie das Herz kaum. Im letzten Akt tut Herr Verneuil ein paarmal so, als ob er Regungen menschlichen Gefühls Raum geben wollte. Aber dieser Anfall geht schnell vorüber und das Programm der effektvollen Pikanterie wird so gewissenhaft bis zum Ende abgewickelt — daß der Effekt Langeweile ist.

Im Trianon-Theater spielte man Ludwig Fuldas neues Lustspiel „Der Vulkan", einen Vierakter von mehr bürgerlicher Breite. Auch hier eine Ehe, die aus Scheingründen gelöst werden soll — weil die zänkischen Liebesleutchen sich nicht vertragen. Die Scheidung kommt auch wirklich zustande, aber gerade das frischt die Liebe auf und die höchst moderne Drohung eines Zwangsmieters führt dann die Eheleute wieder zusammen. Hier war der Erfolg wesentlich lebhafter als in den Kammerspielen. Die dritte Premiere gab eine gemeinschaftliche Arbeit Fuldas und der Franzosen. Das Deutsche Theater brachte Rostands romantische Komödie „Cyrano von Bergerac" neu heraus, die Fulda wirklich glänzend, voll lebendigster Beweglichkeit übersetzt hat. Das Stück war vor mehr als zwei Jahrzehnten mit Josef Kainz eines der größten Erfolge dieser Bühne. Diesmal stand Werner Krauß im Mittelpunkt in der ergiebigen Rolle dieses brillanten Fechters und Poeten, Witzboldes und Soldaten und unendlich edelmütigen Liebhabers. Krauß hat Kainzens unendlich hinreißendes sinnliches Feuer, nicht aber mit vollkommener schauspielerischer Kraft und Klugheit trifft er den romantischen Punkt, wo die groteske Häßlichkeit und die seelische Schönheit dieses Cavaliers sich ironisch und sentimental treffen, und er ist bombastisch und zart, lärmend und innerlich verhalten zugleich. Mit dieser bedeutenden Leistung im Mittelpunkt gewann die von Iwan Smith geleitete, von Karl Walser mit schönen Szenenbildern geschmückte Aufführung wirksames Leben; in diesem mit erlesenem Geschmack gebildeten Stück Theater sind die besten Kräfte der französischen Theatertradition verdichtet: alles ist nur Spiel, ein Spiel mit den Lieblingselementen der französischen Phantasie: Esprit, Galanterie, Bravour — aber ein Spiel voll Laune, Anmut und Einfall. **Julius Bab.**

„Die Vertreibung der Hagar", Trauerspiel in 3 Aufzügen von Dietzenschmidt — Uraufführung am Landestheater zu Altenburg —, ist das Erstlingswerk des jungen Dichters. Es ist 1916 entstanden und fand erst jetzt in einer eigens für das Altenburger Landestheater vom Dichter besorgten Einrichtung seine Uraufführung. Die Handlung ist der biblischen Geschichte entnommen. Abraham verstößt auf das unermüdliche Betreiben der alten, unschönen und eifersüchtigen Sarah hin seine Magd und Geliebte Hagar und deren Sohn Ismael. Dieser sein harter und ungerechter Schiedsspruch aber macht auch seine Seele tot; er will nicht mehr mit der Frau, die ihn zu der Ungerechtigkeit zwingt, leben und verläßt Sarah. Die Tragödie der alten Frau, die ihrem Mann ein Leben lang treu zur Seite stand und dem noch immer kraftvollen Mann nicht mehr Geliebte sein kann, die Tragödie des Mannes, der die Treue seiner Frau verehrt, sich selbst aber und seiner Liebe zur Jungen gerecht bleiben will. Dietzenschmidt hat diese Probleme meisterlich gestaltet. Es ist ein großzügiges Kunstwerk aus einem Guß. Mustergültig im Aufbau, packend, machtvoll und ergreifend schlicht. Dietzenschmidt hat mit diesem Schauspiel die dramatische Literatur und ein nicht zu unterschätzendes Werk bereichert. Der tiefe Eindruck, den das Trauerspiel hinterließ, löste sich zum Schluß in gewaltige Ovationen für den Dichter aus. M. T.

Kunst und Wissenschaft

Deutsche Vorträge in Schweden. Von den Handelshochschulkursen in Goeteborg wurde der Dozent an der Handelshochschule in Berlin, Dr. rer. pol. Paul Gerstner, beauftragt, einige Vorträge über neuzeitliche Bilanzfragen, Kalkulationswesen und Revisionstechnik zu halten.

Eine Bibliothek des gesamten Zeitungswesens hat das in Berlin im Anschluß an die Berliner Universität bestehende Seminar für Zeitungskunde eingerichtet. Von Freunden und Gönnern des Seminars sind zum Ankauf von Büchern 35 000 M zur Verfügung gestellt, um die Sammlung zu vervollständigen. Das Seminar für Zeitungskunde hat vor kurzem die „Georg-Schweizer-Stiftung" und die große Zeitungssammlung von Josef Jankelowitz gestiftet bekommen, wodurch das Forschungsmaterial, das den Studierenden der Berliner Universität zur Verfügung steht, eine sehr erhebliche Vermehrung erfahren hat.

Ehrengrab. Der Wiener Stadtsenat beschloß, dem am 13. Mai 1872 in Wien verstorbenen Dichter und Freiheitskämpfer Moritz Hartmann ein Ehrengrab zu widmen.

Personalien. Wie verlautet, ist der a. o. Professor der Zahnheilkunde und Direktor des zahnärztlichen Instituts an der Göttinger Universität, Dr. Hermann Euler, zum ordentlichen Professor ebenda ernannt worden. — Der seit mehreren Jahren erledigte Lehrstuhl der Bodenkunde an der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule ist dem Landesgeologen bei der Geologischen Landesanstalt, Professor Dr. Friedrich Schucht, unter Ernennung zum ordentlichen Professor übertragen worden. — Wie wir erfahren, ist der a. o. Professor für Musikwissenschaft an der Berliner Universität, Oberbibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek, Dr. phil. Johannes Wolf, zum Honorarprofessor ebenda ernannt worden. — Zur Wiederbesetzung des Lehrstuhls der semitischen Sprachen an der Königsberger Universität (an Stelle von Professor G. Bergsträßer) ist ein Ruf an den o. Professor Lic. Dr. Paul Kahle in Gießen ergangen. — Dem Vernehmen nach ist die Ernennung des Münchener Historikers Geh. Rats Prof. Dr. Erich Marcks zum ordentlichen Professor an der Universität Berlin erfolgt. — Der Dozent für analytische Chemie und Elektrochemie an der Technischen Hochschule zu Aachen, Professor Dr.-Ing. Arthur Fischer, ist zum Abteilungsvorsteher der Abteilung für Chemie bei dem staatlichen Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem als Nachfolger des Geh. Reg.-Rats Professor J. Rothe berufen worden.

jähriges Bestehen der Städt. Handelsschule Karlsruhe.

Festakt im Städtischen Konzerthaus.

n einer Zeit wirtschaftlicher Bedrängnis, wie sie heute erleben, ist die Bekundung der Be- ung einer Handelsschule für den kaufmän- en Nachwuchs ein recht ersprießliches Be- en. Wird doch letzten Endes Beherrscher Weltmärkte nur der werden können, der alle ernen Mittel der Praxis und der Theorie öpft hat. Als berufene Vermittler der ent- henden Kenntnisse sind unsere Handels-Bil- sanstalten anzusehen, die in vorbildlicher anisation das Beste für unser Vaterland en. Das 50jährige Bestehen der Karlsruher delsschule gab Gelegenheit, sich von ihrem sreichen nationalen Wirken zu überzeugen.

Ein Festakt im Städt. Konzerthaus

Vormittag des gestrigen Sonntags rückte Verdienste in ein helles Licht, die sich Anstalt Lehrkörper um das deutsche Wirtschaftsleben orben haben. Ein gemischter Chor von Schü- nen der Anstalt und sonstigen Musikfreun- von Kapellmeister Cassimir vortrefflich iert, leitete die Feier mit einem eindrucks- und klar gesungenen Hymnus von Gluck ein. andelsschuldirektor Stemmer betonte in

Begrüßungsansprache,

erlicher Gemeinsinn habe die Schule ins en gerufen. 50 Jahre seien im Leben eines es nicht viel, aber für den einzelnen und aders für eine Schule bedeuten sie etwas. in den Handelsschulen habe sich eine Fülle Umgestaltungen vollzogen. Der Redner ete Worte des Dankes an die Vertreter des errichtsministeriums für die bisherige Un- tützung und Förderung, ferner an Stadtver- tung Stadtrat und Mitglieder des Handels- rats. Die Handelsschule wisse dankbar an- rkennen, was man ihnen verdanke, die fort- tzt die großen Mittel bewilligen, ohne die ein rkommen nicht denkbar wäre. Er richtete n besondere Worte der Begrüßung an den sidenten der Handelskammer, die Vertreter Groß- und Einzelhandels, die Vertretung Hochschule, der kaufmännischen Gehilfenver- de, die Amtsgenossen der Nachbarschaft, die ektoren der Lehranstalten, der übrigen Be- en usw. und der Schüler und Schülerinnen. dem Wunsche, daß die Schule weiter wachsen, en und gedeihen und zu einer Quelle des ens werden möge, schloß der Redner.

Glückwünsche.

Ministerialrat Huber überbrachte namens Unterrichtsministeriums und im Auftrage Staatspräsidenten und der übrigen Kollegial- lieder die herzlichsten Glück- und Segens- sche. Man braucht nur die Zahlen 1872 und zu nennen, und es tauchen nationale und politische Erinnerungen auf. Der Einheits- nke war verwirklicht, ein wirtschaftlicher und aler Aufschwung war erfolgt, gestützt auf die en Grundlagen des wachsenden und sich meh- en Handels und Gewerbes. Den damaligen ständen der Handelskammer entging es , was für den Kaufmann vonnöten war. Ne- die Lehre trat eine gründliche theoretische bildung. Von der Stadtverwaltung wurde ollem Verständnis die Handelsschule ins Le- gerufen. Man begann zunächst mit zwei ndkursen für die freiwilligen Teilnehmer. r die Arbeit war für die Lehrer nicht leicht. del und Industrie waren im Reich zu einem utenden Faktor geworden. Der deutsche fmann suchte und fand sein Betätigungsfeld Ausland, und aus diesen Gründen mußte die männische Ausbildung auf eine breitere ndlage gestellt werden. 1902 wurde durch statut die Pflichthandelsschule eingeführt, kam das Gesetz über den kaufmännischen und erblichen Unterricht und 1907 erfolgten die führungsbestimmungen dazu. Mit Ernst und r wurde von der Schule und den Behörden dem Bau der Handelsschule gearbeitet. Es nicht leicht, die Arbeit zu vollbringen. 1922 die Handelsjahresschule in eine zweijährige gebildet mit einer Abteilung für Schüler mit undareife und damit die erste höhere Han- schule geschaffen. Dank gebühre allen denen, an dem Werk mitgeholfen haben: Handels- mer und Stadt, Handelsschulrat und Mit- bern des Lehrkollegiums und besonders dem körper, der mit Eifer und Erfolg der Schule e Kräfte widmet. Der Kaufmann muß sei- ganzen Mann stellen, und für die Schule gilt die Kenntnisse an die Jugend zu vermitteln, diesem Wirtschaftskampf zu bestehen. Die rlinge haben das Vertrauen, daß sie sich der en Aufgabe gewachsen zeigen. Mit den besten nschen für die Zukunft schlossen die Ausfüh- gen.

Kommerzienrat Gsell überbrachte als Prä- nt der Handelskammer für die Kreise rlsruhe und Baden die herzlichsten Glück- wünsche. Wenn man bedenke, aus wie kleinen Anfängen die Handelsschule sich entwickelt habe, so müsse man rückhaltlos anerkennen, was alles geleistet worden ist und was für ein Segen ausgegangen ist nicht bloß für die Handelsbeflissenen, sondern für den Handel überhaupt. Dank sei den Lehrern gesagt, deren Aufgabe nicht leicht war wegen der Verschiedenheit der Vorbildung der jungen Leute. Sie mußte das Resultat beeinflussen. Im folgenden richtete der Redner ein beherzigenswertes Wort an die junge Kaufmannschaft. Unser Vaterland leidet schwer unter der Knechtung der Feinde. Versailles legt uns Bedingungen auf, die unerfüllbar scheinen müssen. Die Erwerbsstände haben das Höchste zu leisten. Der Kaufmannsberuf ist schwer und verantwortungsvoll. Er erfordert Kenntnisse, Fleiß, Disziplin, Unterordnung, Verschwiegenheit, Interesse für Geschäft, Sparsamkeit und Ehrlichkeit. Die Ehrlichkeit nenne er zuletzt; sie sei eine Selbstverständlichkeit, nicht einmal eine Tugend. Ein großer Mann habe einmal das Wort geprägt: „Der Mensch ist doch verdammt wenig, wenn er nur ehrlich ist.“ Da einem Kaufmann viel anvertraut ist, so muß er Charakter haben. Ein strebsamer junger Kaufmann wird immer danach trachten, sich neben den eigentlichen kaufmännischen Fächern sprachliche Kenntnisse anzueignen, die ihn befähigen, in fremden Sprachen zu korrespondieren oder ins Ausland zu kommen. Vor dem Kriege waren es Millionen, die zum Segen unseres Vaterlandes die Gemeinschaft mit dem Mutterlande aufrecht erhielten. Sie waren Pioniere für den Absatz unserer Fabrikate nach allen Ländern der Welt. Der Güteraustausch bringt nicht nur wertvolle Beziehungen zu Ländern und Firmen, sondern auch Beschäftigung für fast alle Sparten des Erwerbslebens und nicht zuletzt die Arbeiter. Mit anderen Worten: der Güteraustausch bringt uns günstige Devisen- und Valutaverhältnisse. Der Kaufmannsstand hat auch seine idealen Seiten. Und wer sie pflegt, wird dadurch seine Befriedigung finden. Möge die Handelsschule blühen und gedeihen zum Segen für die Kaufmannschaft, für Handel und Industrie und das gesamte Vaterland. Das walte Gott!

Es folgten Vorträge von Gedichten und eines Mozartschen Adagios für Streichquartett, durch Luise Schläfer, Ulrich Schmid, Lulu Dorner und Gerhard Buzengeiger, das unter der künstlerisch bestimmten Führung von Luise Schläfer in klangschöner Weise zur Wiedergabe gelangte.

Die Festrede

hielt Handelsschullehrer Krässig. Seinen Ausführungen entnehmen wir: Die Aufgabe der Berufspflege war lange Zeit lokalen Faktoren überlassen. Erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts hat sie der Staat in Fürsorge übernommen. 1871 trat die Handelskammer Karlsruhe wegen einer Handelsschule mit der Stadt in Verhandlungen ein, die zum Ziele führten. Am 14. Dezember des genannten Jahres faßte der Stadtrat den entsprechenden Beschluß. Ostern 1872 zählte die Anstalt etwa 100 Schüler. Von der Handelskammer wurde sie bis 1879 mit jährlich 300 Gulden unterstützt. Der Unterricht wurde in 12 Stunden abends erteilt. Bald wurde die Unterrichtszeit auf 6 Wochen beschränkt. 1874 wurden zwei Unterrichtsstunden auf den Nachmittag verlegt. Nach längeren Bemühungen gelang es 1899, den Gesamtunterricht auf die Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr zu legen. Das Ortsstatut, das den Pflichtunterricht bis zu 18 Jahren ausdehnte, trat 1902 in Kraft. Die Schülerzahl wuchs auf 380. Die Schule wurde zur selbständigen Anstalt erhoben, erhielt eigene Räume in der Gartenstraße und wurde dem Schulrat unterstellt. Der Ausbau machte weitere Fortschritte. Der Pflichtunterricht wurde auch für weibliche Handlungsgehilfen und Lehrlinge unter 18 Jahren eingeführt. Der Handelsschulrat trat an die Stelle der allgemeinen Schulkommission. Der Stadt gebühre herzlicher Dank für die Unterstützung der Schule. In ihrem Lehrstoff ist der Mittelpunkt das Berufsleben. Das gibt dauernd Gelegenheit, auf ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben hinzuweisen. Begreift der Schüler als wichtigste Handelsmoral, daß Treu und Glauben die unerschütterlichen Grundlagen des Geschäftslebens bilden, dann ist auch für die sittliche Erziehung viel erreicht. Für den Unterricht in der Warenkunde ständen reiche Mittel zur Verfügung dank dem Entgegenkommen einer Reihe von Firmen. Den Segen der Arbeit lernt der Schüler an den Stätten der modernen Industrie erkennen. Waren wir früher auf Qualitätsarbeit angewiesen, so sind wir es heute mehr denn je. Ueberlegen muß der Kaufmann sein, will er die verlorenen Absatzgebiete wieder gewinnen. Aber das kann er nur, wenn ihm die beste Ausbildung in theoretischer und praktischer Ausbildung zuteil wird. Die Schule ist in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Möge die Handelsschule ihr Teil dazu beitragen, daß sich das Wort erfüllt: Der Handel ist die beste Gottesgewalt zur friedvollen Gestaltung der Menschheit!

Diese wie sämtliche andern Reden wurden von dem gutbesetzten Haus mit starkem Beifall aufgenommen.

Unter der anfeuernden Leitung des Herrn Cassimir wurde der Schlußchor aus den „Meistersingern“ von dem erwähnten Chor recht eindrucksvoll gesungen und so die Feier mit einem nachhaltigen Akkord in packender Weise zu Ende geführt. Möchten alle Wünsche zur Erfüllung reifen und die Schule ein hervorragendes Mittel bleiben zur Lösung der gewaltigen Aufgaben, die unserem bedrängten Volk auf die Schultern gehäuft worden sind. —dt.

Aus Baden

Förderung der Schweinezucht.

Da der für Anfang Februar d. J. geplante Vortrag über die Schweineschauen infolge des Eisenbahnerstreiks nicht abgehalten werden konnte, fand anfangs März eine Besprechung zwischen Vertretern des Landwirtschaftlichen Gauverbandes und der Bad. Landwirtschaftskammer statt. Eine endgültige Stellungnahme zu den Richtlinien der Landwirtschaftskammer ist dem Gauausschuß vorbehalten. Soviel ist jedoch als sicher anzunehmen, daß die Schweineschauen Ende September oder Anfang Oktober stattfinden werden und zwar an einem für alle Gauangehörigen günstig gelegenen Orte.

Die Schweinezüchter mögen sich jetzt schon mit der Auswahl ihrer Zuchttiere darnach richten, wenn die Schauen einen Erfolg bringen sollen. Da die von der Landwirtschaftskammer ausgeworfenen Geldpreise wesentlich erhöht wurden und auch Wegegelder gewährt werden, ist auf eine rege Teilnahme zu rechnen. Allen Landwirten wird empfohlen, sich in das Verzeichnis der Schweinezüchter bei ihren landwirtschaftlichen Bezirksvereinen jetzt schon eintragen zu lassen.

*

= **Offenburg**, 26. März. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde der Kassenraum der hiesigen Werkstätteninspektion von Einbrechern heimgesucht und versucht, den eisernen Kassenschrank zu erbrechen. Man fand am Morgen eine Anzahl Einbrecherwerkzeuge vor, u. a. ein Sauerstoffgebläse, mit welchem der Kassenschrank geöffnet werden sollte. Anscheinend müssen die Täter mit der Handhabung des Apparates nicht voll vertraut gewesen sein oder sie sind in ihrer Arbeit gestört worden, denn der Kassenschrank wies nur geringfügige Verletzungen auf. Die Feststellungen ergaben weiter, daß die Täter mit Nachschlüssel in das Innere des Raumes drangen und dort die eisernen Gitterstäbe durchsägten, um an den Kassenschrank zu gelangen. Von den Tätern fehlt bis zur Stunde jede Spur.

= **Bützlingen**, 26. März. Die an Epilepsie leidende 22jährige Tochter Lina des Maurermeisters Josef Moser erlitt auf der Treppe einen Anfall. Sie fiel so unglücklich auf den steinernen Boden, daß sie an einer schweren Hirnerschütterung nach zwei Stunden starb.

— **Konstanz**, 26. März. Im hiesigen Werfthafen ist in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. das der Dampfbootverwaltung Schaffhausen gehörige alte Dampfschiff „Neptun“ gesunken. Das Schiff, welches zu größeren Instandsetzungsarbeiten in der Konstanzer Werft an der Hafenmauer hinterstellt war, liegt bis über den Leist im Wasser. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt. Mit den Hebearbeiten wurde alsbald begonnen.

Aus dem Stadtkreise

Absenderangabe auf Postkarten und Drucksachen in Kartenform. Bei Postkarten und Drucksachen in Kartenform gilt die Aufschriftseite als Außenseite, jedoch muß mindestens die rechte Hälfte der Aufschriftseite frei sein von allen sich nicht auf die Beförderung beziehenden Angaben. Die Absenderangabe, die nicht als Beförderungsangabe anzusehen ist, darf daher nicht auf der rechten Hälfte der Aufschriftseite angebracht sein. Aus Versenderkreisen, die noch größere Bestände an Karten mit über die ganze obere Außenseite gedruckten Absenderangaben besitzen, ist vielfach der Wunsch geäußert worden, den Aufbrauch der Bestände mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zuzulassen. Diesem Ansuchen ist von der Reichspostverwaltung stattgegeben worden, es dürfen daher solche Postkarten und Drucksachen noch bis zum 30. September d. J. zum Versand gebracht werden.

Schutz gegen Blitzschläge. Der beträchtliche Schaden, der alljährlich dadurch hervorgerufen wird, daß Blitzschläge in Gebäude ohne Blitzableiter treffen, läßt es geboten erscheinen, die Hausbesitzer darauf hinzuweisen, wie notwendig und vorteilhaft es ist, Blitzableiter an den Gebäuden anzubringen. Obwohl eine Verpflichtung zur Prüfung der Blitzableiter nicht mehr besteht, empfiehlt es sich doch von Zeit zu Zeit, etwa alle 4 bis 5 Jahre und außerdem nach allen Vorkommnissen, die auf die Beschaffenheit des Blitzableiters von Einfluß sein können (Dachreparaturen, heftige Stürme, Blitzschläge), eine Nachprüfung vornehmen zu lassen. Die Herstellung und Prüfung der Blitzableiter sollte nur sachverständigen Personen anvertraut werden. Als solche kommen außer den elektrotechnischen Spezialfirmen vor allem Handwerker in Betracht, die den Nachweis erbringen können, daß sie einen der am Landesgewerbeamt in Karlsruhe veranstalteten Meisterkurs im Anlegen und Prüfen von Blitzableitern mit Erfolg besucht haben.

Straßenbahnzusammenstoß. Samstag nachmittag 3¾ Uhr stieß Ecke Kaiser- und Waldhornstraße ein Zweispännerfuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die beiden Insassen des Fuhrwerks wurden herausgeschleudert und einer erlitt einen Knöchelbruch, so daß er im Sanitätsauto in das Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte, während der andere mit einer leichten Hautabschürfung davon kam.

Schlägerei. In der Nacht zum Sonntag wurde Ecke Schwanen- und Markgrafenstraße ein Kraftwagenführer von hier durch Hiebe auf den Kopf so schwer verletzt, daß er in bewußtlosem Zustande mit dem Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte, außerdem erhielt ein Glaser von hier einen Messerstich oberhalb des linken Auges.

Ein Zimmerbrand entstand gestern abend 8¾ Uhr in einer Schlafkammer eines Hauses der Douglasstraße durch unvorsichtiges Wegwerfen einer brennenden Zigarette. Noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr konnte der Brand durch Hausbewohner gelöscht werden, ohne daß erheblicher Schaden entstand.

Veranstaltungen.

Mitteilungen des Landestheaters. Die zweite „Literarische Abendfeier“: Rokoko (Alt-Leipzig) wird heute unter Beteiligung der Theatergemeinde B. B. B. mit den Nummern 1001—1600 und 3101—3350 wiederholt. Die erste Wiederholung von Goethes „Stella“ findet am Mittwoch, den 29. März statt. Henrik Ibsens Schauspiel „Peer Gynt“ mit der Musik von Grieg geht am Samstag, den 1. April zum erstenmal in Szene.

Im Konzerthaus wird am Sonntag, 2. April das dreiaktige Lustspiel „Zwangseinquartierung“ von Franz Arnold und Ernst Bach wiederholt. — In Vorbereitung befindet sich als nächste große Klassiker-Vorstellung Shakespeares Trauerspiel „Richard der Zweite.“

Isolde Kurz-Abend. Auf den am Dienstag, 28. März abends 8 Uhr stattfindenden Vortragsabend im Rathaus sei nochmals hingewiesen.

Aus dem besetzten Gebiet

Ansiedlung französischer Kriegerwitwen im besetzten Gebiet.

t. **Berlin**, 24. März. Aus dem Rheinland wird geschrieben: Die französischen Besatzungsbehörden sind an die Mainzer Stadtverwaltung herangetreten mit der Forderung, in aller Kürze außer den bisher für die Besatzung erstellten Wohnungen 1500 neue Wohnungen zu beschaffen, die für die Unterbringung von 1500 französischen Kriegerwitwen mit Kindern dienen sollen. Begründet wird diese Forderung damit, daß die französischen Reparationsleistungen derart minimal seien, daß der französische Staat außer Stande sei, die gerechten Pensionsforderungen der Witwen und Waisen zu befriedigen. Deutschland habe durch die Kriegsschuld die Lage dieser Witwen und Waisen geschaffen und man müsse nun diesen Kriegsopfern Gelegenheit geben, sich durch den Wohnungsbesitz im besetzten Gebiet an der deutschen Welt schadlos zu halten. Es wird versichert, daß diese 1500 Witwen mit Kindern nur der erste Schub seien.

Vom Wetter

Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte.

Wetteraussichten für Montag, den 27. März: Meist wolkig und zeitweise weitere Niederschläge, zum Teil Regenfälle. Sehr kühl.

Tagesanzeiger.

Montag, den 27. März 1922.

Landestheater: Literarische Abendfeier: Rokoko (Alt-Leipzig) 7½—9 Uhr.

Konzerthaus: Badische Lichtspiele 6 und 8½ Uhr.

Festhalle: Konzert für die Kindererholungsfürsorge (im kleinen Saal) 7½ Uhr.

Colosseum: Varieté. 8 Uhr.

Karlsruher Milchhändler-Genossenschaft: Generalversammlung 4 Uhr Friedrichshof.

Geschäftliche Mitteilungen.

Beilage. Der heutigen Post und der Landauflage liegt ein Prospekt „Das Tagebuch“ der Verlagsanstalt Ernst Rowohlt Berlin bei, worauf wir an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

Güterbestätterei
Eugen v. Steffelin
Prompte Abholung und Zustellung von Expreß-, Eil- u. Frachtgütern sowie Wagenladungen
Frachtgut Teleph. 2 u. 432
Eil- u. Expreßgut Tel. 602

Herrenzimmer
Speisezimmer
Kücheneinrichtung Nähtische
BASTIAN, Kaiserallee 101.

Empfehlungen
Tapeten
Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. Uebernahme von Tapezierarbeiten
H. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2435 b. d. Hauptv.
Lager in **Matten** und **Leisten.**

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38

Tisch-
Bett-
Wäsche
bearbeitet
Schorpp
Kragen-Wäscherei.

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch u. in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.**

Aktien-Gesellschaft für Metallindustrie
vorm. Gustav Richter
Karlsruhe.

In der ausserordentlichen Generalversammlung der Aktien-Gesellschaft für Metallindustrie, vorm. Gustav Richter, Karlsruhe, vom 11. März 1922 wurde beschlossen, das bisherige Aktien-Kapital um nominal Mk. 1 000 000.— auf nominal Mk. 2 500 000.— zu erhöhen und zu diesem Zweck 1000 neue, über je 1000 Mk. auf den Inhaber lautende Aktien mit halber Dividendenberechtigung für das Geschäftsjahr 1921/22, im übrigen mit den alten Aktien gleichberechtigt, auszugeben. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen.

Von diesen 1000 von uns übernommenen Aktien sind 750 nach erfolgter Eintragung der Kapitalserhöhung in das Handelsregister den Inhabern der alten Aktien innerhalb einer vom Tage der ersten Bekanntmachung ab zu rechnenden Ausschlussfrist von 14 Tagen

zum Kurse von 160 %

zum Bezuge anzubieten. Nachdem der Beschluß der Kapitalserhöhung sowie deren Durchführung in das Handelsregister eingetragen ist, fordern wir hierdurch die Aktionäre auf, ihr Bezugsrecht auf Grund nachstehender Bedingungen auszuüben:

1. Die Geltendmachung des Bezugsrechtes hat bei Vermeidung des Ausschlusses in der Zeit vom 28. März bis einschließlich 13. April 1922 bei der unterzeichneten Bank während der üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.
2. Auf je nominal Mk. 2000.— alte Aktien kann eine neue Aktie zum Kurse von 160 % bezogen werden.
3. Zugleich mit der Anmeldung ist der Nennbetrag der bezogenen Aktien, ferner das Aufgeld von 60 %, d. h. Mk. 1600.— für jede bezogene Aktie sowie der volle Betrag des Schlußscheinstempels zu entrichten. Ueber die geleistete Zahlung wird auf dem Anmeldeschein quittiert.
4. Die Aktien, für welche das Bezugsrecht ausgeübt wird, werden mit einem entsprechenden Stempelaufdruck versehen zurückgegeben.
5. Die Ausgabe der neuen Aktien findet gegen Rückgabe des quittierten Anmeldescheines, dessen Ueberbringer als zur Empfangnahme der neuen Aktien bevollmächtigt gilt, später statt.

Pforzheim, den 23. März 1922.

Rheinische Creditbank
Filiale Pforzheim.

Likōre Backpulver
SINNER A.G. • KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

Zu vermieten

Einfach möbliert. **Mansardenzimmer** zu vermieten: Karlstraße 106.

Gut möbl. gr. Zimmer mit elektr. Licht, in westl. Kriegstr. in gutem Hause an einzelnen Herrn auf 1. April zu verm. Adresse im Tagblattbüro zu erfr.

Miet-Gesuche

In welch. **Hause** oder **Wohnung** könnten Räume für **Unterrichtszwecke frei gemacht werden?** Marktplatz bis Mühlburgertor. Angeb. unt. Nr. 9669 ins Tagblattbüro.

Einfaches freundl. möbl. Zimmer von anspruchsl., ruhigen, sol. Herrn (Dauermieter) auf sof. oder 1. April zu mieten gesucht. Gute Bezahlung. Angebote an **Schützenstr. 69**, part.

Kapitalien

20 000 – 25 000 Mk. auf gute Hypothek **gesucht** durch August Schmitt, **Hirschstr. 43.** Tel. 2117.

Offene Stellen

Zuverl. Mädchen sofort od. 1. April **gesucht.** Frau **Kittel,** Am Stadtgarten 1, Ecke Ettlingerstraße.

Jüngeres Fräulein für leichtere Büroarbeit., das perfekt Französisch in Wort und Schrift beherrscht, gesucht.
Joseph Liebmann Bankgeschäft Karlsruhe, Kriegstr. 116. Telephon 75 und 938.

Verkäufer gesucht für lebhaftes Detailgeschäft zum baldigen Eintritt. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Angebote unter Nr. 9807 ins Tagblattbüro einreichen.

Zu sofortigem Eintritt auf Privatdienstvertrag gesucht
1. **Architekt oder Hochbautechniker** mit abgeschlossener Fachschulbildung, mehrjähriger Praxis, flotter Darsteller u. Zeichner, in Bauleitung erfahren, mit allen Büroarbeiten vertraut.
2. Jüngerer, gewandter **Zeichner** (Tiefbautechniker) für die Ausarbeitung von Lageplänen, Längen- und Querprofilen.

Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, selbstgefertigten Skizzen und Angabe des frühestens Dienstantritts sind umgehend zu richten an
Stadtbauamt Rastatt.

C. F. MÜLLERSCHE HOFBUCHHANDLUNG M. B. H.
Buchdruckerei Karlsruhe i. B. — Verlagsanstalt Ritterstrasse 1
In unserm Verlag ist soeben erschienen
E. Warburg, M. Rubner und M. Schlick
Helmholtz als Physiker Physiologe und Philosoph
Drei Vorträge, gehalten zur Feier seines 100. Geburtstags im Auftrage der Physikalischen, der Physiologischen und der Philosophischen Gesellschaft zu Berlin.

Drei hervorragende Forscher und Lehrer zeichnen hier in musterhaften Vorträgen das Lebenswerk jenes großen Mannes, welcher nicht nur ihrem Fache neue Bahnen gewiesen hat, sondern überhaupt für die Naturwissenschaft des vergangenen Jahrhunderts ein schöpferischer Universalgeist gewesen ist. Jeder naturwissenschaftlich Gebildete wird mit großem Genusse dieses Schriftchen lesen, in dem die hohe Ideenwelt eines Helmholtz von sachkundiger Seite geschildert und ihre große allgemeine Bedeutung für Vergangenheit und Gegenwart gewürdigt wird.

40 Seiten broschiert M. 12.— und Buchhändlerzuschlag
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Wir haben in Nordamerika zu verkaufen:
1 Landgut mit 160 amerikan. Morgen Ackerland (gleich 400 Morgen deutsch) alles unter Pflug in neu erschlossener bester Weizengegend, gutes Farmerhaus, guter Boden, in Nähe von Nord Dakota, ca. 5 Miles von Dodge. Preis 5000 Dollar, Belastung 1500 Dollar, ev. Tausch gegen gleichw. deutsches Gut. Nur Selbstkäufer, welche über Dollarkapital od. über mindestens 2 Millionen Mark verfügen wollen sich wenden, an die Beauftragten,
Hans Mayer & Co., Karlsruhe i. B. Gerwigstraße 5 Telphon 3892.

Wir haben in württemb. Universitätstadt ein
Gasthof
zu verkaufen. Zentrale Lage, für Industrie oder Bank besonders geeignet. Ueberaus große Räumlichkeiten gewölbter Weinkeller (auch Weingroßhandlung dabei), reichliches und schönes Inventar. Rückporto beifügen
Hans Mayer & Co., Karlsruhe i. B. Germanienstraße 5 Telephon 3892.

Wer etwas ganz sicher verkaufen will, der erreicht dies durch eine **Verkaufsanzeige** im **Karlsruher Tagblatt**

Verkäufe

Komplette Telephonanlage mit 3 Apparaten, Elementen usw. billig abzugeben. Reflektant. wollen Angebote unter Nr. 9808 ins Tagblattbüro richten.

Emailherd neu, bill. z. verkaufen Herdstr. 28. Anzusehen 2—4 Uhr.

Pfannkuch & Co.
Schmelz-Margarine zum Backen geeignet Pfd. Mk. **28.—**
Eß-Margarine Pfd. Mk. **31.—**
Koch-Margarine Pfd. Mk. **28.—**
Pfannkuch & Co.

Kaufgesuche

Häuser, Landhäuser Geschäftshäuser, Villen, Bäckereien, Metzgereien, Hotels, Wirtschaften sofort für vorgemerkte Käufer gesucht **M. Busam** Herrenstraße 38.

Bauplatz 17–18 m br. u. 800–1000 qm groß, beim Hauptbahnhof, Südwest- oder Weststadt zu kaufen ges. Angebote m. Angabe d. Lage, Größe u. d. festen Preises unter Nr 9766 ins Tagblattbüro erbeten.

Gut erh. Badewanne zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 9784 ins Tagblattbüro erbet.

Alt Gold Silber – Platin-Gegenstände Gebisse, Brennstifte kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker** Uhrmacher, Hebelstr. 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Altmetalle, Eisen, Papier, Kleider, Schuhe, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26 Tel. 3481 Händler Vorzugspreise.

Kaufe getr. Kleider, Schuhe, Stiefel, Militär-Uniformen, Pfandscheine, Möbel aller Art, zu reellen Tagespreisen **A. Schap,** Kaiserstr. 67. Eingang Waldhornstr.

Gebrauchte Uhren aller Art, wenn auch reparaturbedürftig, sowie **Gebisse** kauft zu höchsten Tagespreisen **J. Gelmann,** Zähringerstraße 36.

Felle:
Baummard. b. 3300 M
Steinmarder b. 2800 M
Feldhasen b. 36 M
Stallhasen b. 12 M
Maulwürfe b. 14 M
Iltisse, Füchse, Wiesel, Katzen- u. Ziegenfelle. Händler erhalten Vorzugspreise. **Lupolianski & Co.** Zähringerstraße 28 II, nicht im Laden. Telephon 1446.

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern kauft jedes Quantum **Lupolianski & Co.,** Zähringerstraße 28 II. Telephon 1446

Pfannkuch & Co.
Eingetroffen ein Waggon Heller-Linsen Pfund Mark **14.—**
Pfannkuch & Co.

Gift-Weizen mit 0,099 % Strychnin ist wertlos. Man verwende daher nur die altbewährte, vorzügliche **Marke „A.S."** mit garantiert 3 ‰ Strychnin nitr. puriss. in Packungen zu Mk. 5.—, 10.—, 22.—, oder die tausendfach begutachtete **Mäuse-Phosphorlatwerge Marke „A.S."** in Packungen zu M 4.—, 6.—, 9.—, 15.— Erhältlich in den Drogerien, wo nicht direkt vom Fabrikanten. **Chem. Fabrik Anton Springer,** Karlsruhe, **Ettlingerstr. 51,** beim Bahnhof. **Teleph. 2340.**

Im Frühjahr besond. wirksam: Sanitas-Gallensteintee 3 P. 25 M, San.-Betnässtee 3 P. 25 M, bei Harnbeschw. Sanitas-Nieren-Blasentee 3 P. 25 M, Sanitas-Kapseln K. 24 M. In der Kronen- und Stadtapotheke u. Dr. Arker-Mühlb.

Besuchs-Karten in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert **C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.** Ritterstr. 1. Tel. 297.

Gebrauchte Emballage Reparaturfähige Jute- und Papiergewebe-**Säcke** kauft jedes Quantum: **Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.** Karlsruhe, Schwanenstr. 11, Tel. 835 u. 5426 Telegramm-Adresse: „Kassack".

Badisches Landestheater.
Montag, den 27. März, 7½ bis 9 Uhr. Mk. 15.—
Th. Gem. B. V. B. Nr. 1001–1600 und 3101–3350
Wiederholung der II. literarischen Abendfeier
Rokoko (Alt-Leipzig).

Mieter-Vereinigung Karlsruhe e. V.
Mitglied des Landesverbandes und Bund. Deutsch. Mietervereine.
Geschäftsst.: **Morgenstr. 51** p., Sprechst. tägl. 5-7 Uhr, Mittwoch 8–9 Uhr abends, „Unt. d. Linden", Kaiser-Allee 71.
Dienstag, den 28. März, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlungen
für die Weststadt
im **„Württemberger Hof"**, Uhlandstraße 26, Ecke Goethestraße;
für die Altstadt
im **„Kronenfels"**, Kronenstraße 44.
Wir laden zu diesen Versammlungen höflichst ein und ersuchen um zahlreichen Besuch.
Der Vorstand.
NB. Anmeldungen in die Organisation werden in den Versammlungen entgegengenommen.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser, **Pickel** Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Enthaltsamkeitsvereine.
Einladung zu einem Familienabend
auf **Dienstag, den 28. März,** abends ½8 Uhr, in den großen Saal des Vereinshauses, Adlerstraße 23, 2. Stock.
Zur Unterhaltung werden geboten:
Vortrag, Musik, Gesang, Rezitationen und Volksreigen.
Teebewirtung frei. Gebäck ist im Saale käuflich.
Alle Freunde der Enthaltsamkeitsbewegung sind herzlich willkommen.
Deutscher Guttemplerorden (I. O. G. T.) Loge Refugium Nr. 106.
Unabh. Orden der Guttempler (I. O. G. T. N.) Loge Allzeit getreu Nr. 5.
Blaukreuz-Verein Karlsruhe II — Kreuzbündnis, V. a. K.
Arbeiter-Abstinentenbund.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.

(20) — (Nachdruck verboten.

Es war doch anders, öffentlich vor einem gleichgültigen, vielleicht gar feindselig eingestellten Zuhörerkreis zu spielen oder als verwöhnte gefeierte Salonschönheit vor ergebenen Bewunderern!

Und was die Schuld an dem peinlichen, so ganz unnötigen Versagen in der Chopinballade war — sie wußte es nur zu gut — unter der kleinen Schar der Zuhörer hatte sie zufällig Righini entdeckt! Es hatte sie für einen Augenblick verwirrt; sie war unruhig, nervös geworden und hatte mehreremale daneben gegriffen, ehe sie sich wieder zurechtgefunden!

Und sie hatte gar wohl sein überlegenes Lächeln gesehen — ob er wohl daran dachte, daß er ihr diese Ballade einstmals begleitet?

Dann hatte sie gemerkt, daß er der erste gewesen, der Beifall geklatscht. Nach dem Konzert hatte er sich ihr genähert und sie begrüßt, als sei gar nichts vorgefallen. „Welch unverhoffte Freude, Sie wiederzusehen, meine Gnädigste! Ich lege Ihnen meine Bewunderung zu Füßen — Sie haben ganz hervorragend gespielt —"

Seine laut gesprochenen Worte wurden von mehreren Herren gehört, die sich lebhaft miteinander unterhielten — es waren Herren von der Presse. Sie lächelten und schauten sich bedeutungsvoll an.

Gilda wurde rot bei Righinis lobenden Worten, die aber gar zu absichtlich klangen, als daß sie ganz aufrichtig gemeint waren!

„Wie schön Sie wieder sind. Eine Göttin, Gnädigste, die sich zu uns Staubgeborenen herabgelassen hat, uns mit ihrer Anwesenheit zu beglücken —!"

Seine fade Schmeichelei war ihr peinlich, doch viel peinlicher noch war ihr der gierig-dreiste Blick, mit dem er gleichsam besitzergreifend ihre Gestalt umfaßte.

Ein mit raffinierter Einfachheit gearbeitetes schwarzes Chiffonkleid, aus dessen ziemlich tiefem Ausschnitt ihr herrlicher Hals und Nacken stolz emporblühte, umhüllte ihre vollendete Gestalt. Das wundervolle Haar hatte sie in einem Knoten aufgesteckt. Einen ausgeprägt persönlichen Stil zeigte ihre Erscheinung, deren bildhafte Schönheit geradezu Aufsehen erregte — mehr als ihre Kunst, der sie sich mit Inbrunst hingegeben und die doch nur kühl kritisch aufgenommen worden war.

Gilda strebte von Righini fort, da sie nicht in der Stimmung war, eine längere Unterhaltung mit ihm zu führen; zu schwer hatte er sie ja gekränkt; sie hatte durch ihn ihr Lebensglück verloren — dennoch wagte sie nicht, ihn zu brüskieren, aus einem unbestimmten Gefühl heraus.

„Sie kennen Herrn Righini?" fragte Herr Balmer, ihr Agent, der ihre kurze Unterhaltung mit dem Virtuosen beobachtet hatte. Sie nickte. „Ah, das ist sehr gut und von großem Vorteil für Sie —"

„Wieso —?"

„Nun, Righini ist sehr einflußreich! Ein Wort von ihm kann manchen Weg ebnen und manche verschlossene Tür öffnen —"

„Ein echtes Talent wird sich auch allein durchsetzen!" versetzte sie stolz.

Herr Balmer lächelte ein wenig. „Man merkt, daß Sie noch in allem Neuling sind —!"

Er dachte angestrengt über etwas nach — dann sagte er: „Wenn es mir gelänge, einen Konzertabend mit Ihnen und Righini zu veranstalten — ein Bombenerfolg würde es werden, so zieht Reghinis Name —"

„— ausgeschlossen für mich!" rief sie rasch.

Herr Balmer runzelte die Stirn.

„So eitel, gnädiges Fräulein, und so selbstbewußt? Vergessen Sie nicht, daß Sie erst Anfängerin sind —"

Gilda wurde rot und schüttelte heftig den Kopf. Doch Herr Balmer konnte den Grund ihrer Weigerung ja nicht ahnen! — „Das weiß ich, Herr Balmer, aber — —"

„Kein aber —". Mit einem Schlage hätten Sie einen Namen, dazu Ihre Erscheinung — und ich habe das gemanaget! Ich werde mit Righini mal sprechen! Nein, keine Widerrede!" Der kleine dicke Herr war ganz Feuer und Flamme für seine Idee, und er redete so lange auf Gilda ein, bis sie ihm versprach, die Angelegenheit zu überlegen; sie wolle sich doch dem berühmten Künstler nicht aufdrängen —!

Als Herr Balmer den Vorschlag machte, mit Righini noch ein Glas Wein zu trinken und vorsichtig dessen Meinung zu erforschen, wehrte sie heftig ab; es sei ihr heute abend unmöglich; sie sei viel zu nervös und abgespannt und der Ruhe bedürftig, und damit verabschiedete sie sich schnell.

In dieser Nacht fand sie keinen Schlaf. Das Wiedersehen mit Righini hatte sie mächtig erregt — denn durch diesen Mann hatte ihr Leben eine so ganz andere Wendung genommen, und nun lag es an ihr, daß sie der veränderten Verhältnisse Herr wurde! Jetzt stand ihr der Weg frei zu Künstlerruhm, den sie früher so heiß ersehnt!

Nach der Aufhebung ihrer Verlobung mit Traugott war es ihr unmöglich gewesen, länger daheim zu bleiben. Die Eltern waren außer sich gewesen, so kurz vor der Hochzeit einen solchen Skandal! Die bittersten Vorwürfe machte man ihr, und sie mußte zu allem schweigen — unsagbar litt sie in ihrem Stolz unter dem Gerede, das sich ihrer Person bemächtigte.

Allerlei Schauergeschichten wurden erzählt, denen aber Traugott Lehmann, wo er es konnte, in ritterlicher Weise entgegentrat. Dennoch war er froh, als eine Geschäftsreise nach Schweden ihn alle den Unerfreulichkeiten entrückte. Er litt unbeschreiblich unter der Trennung von Gilda; sie war ja mit seinem Leben verwachsen — seine heiligste, tiefste Mannesliebe hatte ihr gegolten — und nun diese Enttäuschung! Eine zornige Ungeduld hatte ihn gepackt, daß er nirgends Ruhe hatte — sein schönes inneres Gleichmaß war ihm ganz abhanden gekommen — ihr berückendes Bild gaukelte Tag und Nacht vor seinen Augen — in heißer Sehnsucht streckte er oftmals die Arme aus, sie zu halten — und sie war nicht da!

Wo weilte sie jetzt? Er hatte nichts erfahren — denn jeder hütete sich, Gildas Namen vor ihm zu nennen! Doch er konnte es sich denken — sicher war sie wieder in München — nun war ihr der Weg ja frei geworden zu ihrem sehnlich erstrebten Ziel: als Künstlerin in der Oeffentlichkeit zu wirken!

Und er hatte nicht unrecht. Ihr Weg aus dem Elternhaus hatte sie wieder nach München geführt, wo sie ihre Studien da fortgesetzt, wo sie sie unterbrochen. Freimütig hatte sie ihrem Lehrer, den sie sofort aufgesucht, bekannt, daß ihre Verlobung wieder gelöst sei, und mit heiligem Eifer war sie ganz bei ihrem Studium. Natürlich waren ihre Eltern nicht damit einverstanden gewesen; doch sie hatte ihren Willen durchgesetzt. Ihr Vater setzte ihr eine Rente aus, von der sie bei nicht zu großen Ansprüchen ganz bequem leben konnte. In der ersten Aufwallung stolzen Trotzes wollte sie darauf verzichten, weil sie sich selbst durchs Leben bringen wollte. doch ihr Vater hatte ernst und bestimmt erklärt: „Ich will nicht, daß meine Tochter in der Fremde das Leben einer Abenteurerin führt und mein Name noch einmal in der Leute Mund kommt."

Fortsetzung folgt.